

<b>Zeitschrift:</b>	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
<b>Band:</b>	26 (1936)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Die Heimberger und Steffisburger Kunsttöpferei
<b>Autor:</b>	Rogorsch, Isolde
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-634596">https://doi.org/10.5169/seals-634596</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gebrauchsgeschirr aus einer Steffisburger Kunsttöpferei.

Wir nahmen das Mädchen, dessen Vaterhaus an unserem Wege gelegen war, zwischen uns und lenkten zur Stelle der sicherer Ueberfahrt zurück. So kamen wir denn, wenn auch mit einiger Verspätung, an unser Ziel. Ich fand die Frau noch am Leben, konnte ihr durch einen schnellen Eingriff Hilfe bringen, und dann sind wir in dem immer stärker werdenden Schneegestöber wieder zurückgekehrt, um euch nicht allzu große Sorgen zu bereiten.“

„Dem Himmel sei Dank, daß alles so glücklich abgelaufen ist“, sagte meine Mutter bewegt.

„Nun aber“, schloß mein Vater, „soll der Bauer in dem immer ärger werdenden Unwetter nicht mehr hinaus. Richtet ihm ein Nachtlager und ein gutes Abendbrot. Er hat es wohl verdient.“

Freudig liefen wir hinaus, um dem „braven Mann“ zu dienen und ihn gebührend zu feiern.

liche, unserer heutigen Zeit entsprechende Kunsttöpferei ein, die, im Gegensatz zu den früheren ca. 72 Töpfereien, jetzt nur noch ungefähr ein Dutzend Betriebe umfaßt. Dieser wertvollen Heimindustrie ist, wie allen andern, die Eröffnung von Fabriken zum Verhängnis geworden. Zudem hat sie noch unter der Einfuhr billiger ausländischer Tonwaren zu leiden. Durch die im Kriege verloren gegangenen Absatzgebiete ist die Keramik vollständig auf den Inlandverkauf angewiesen und sucht sich in jeder Weise dem heimischen Geschmack und Bedarf anzupassen. Bei dem unausgesetzten Lebenskampf haben sich nur die besten und leistungsfähigsten Betriebe erhalten können, die in jeder Hinsicht hochwertige Erzeugnisse her vorbringen. Geschmack, Technik und oft angeborene künstlerische Begabung vermögen seltsame kleine Kunstwerke zu schaffen.

In einer keramischen Fachschule bilden sich die jungen Töpfer unter sachverständiger Leitung heran. Jeder Handgriff muß sorgfältig erlernt werden, bis die künstlerische Schulung beginnen kann. Es ist ein weiter Weg vom rohen Tonklumpen bis zum schönen, gebrannten, buntbemalten und glasierten Gefäß. Der Töpfer muß von einem ausgesprochenen Formgefühl beherrscht sein, damit sich die Masse auf der Drehscheibe unter seinen geübten Händen zur Vase, Tasse oder Krug bildet. Mit einem dünnen Messingdraht wird das geformte Stück von der Drehscheibe abgeschnitten und vorsichtig auf ein Brett zum Trocknen gestellt. Viele Figuren, Blumen und Ornamente sind aus freier Hand mit dem Bossiergriffel ge bildet. Die Bemalung der Stücke erfordert große Sorgfalt und einen feinen Geschmack. Auch beim Brennen muß viel Vorsicht angewandt werden, da sonst leicht manch zartes Stück in Brüche geht.

Die Keramik nimmt im heutigen Kunstgewerbe hierzulande eine hervorragende Stellung ein und ist eine der künstlerisch wertvollsten Heimindustrien.

Jede Hausfrau sollte beim Einkauf die ausgezeichneten Schweizerwaren an erster Stelle berücksichtigen und Hand dazu bieten, die inländische Kunsttöpferei so weit als möglich zu unterstützen. Selbst der einfachste Raum gewinnt durch eine farbenprächtige Schale, Vase, einen bunten Teller oder ein stillschönes Service an festlichem Aussehen. Man sollte stets bedenken, daß sich Fabrikware nie mit einem handgearbeiteten Stück vergleichen lassen kann.

Isolde Rogorsch.

## Die Heimberger und Steffisburger Kunsttöpferei.

Schon vor dem 16. und 17. Jahrhundert stand die Töpferei in der Schweiz, besonders im Kanton Bern, in hoher Blüte. In Langnau, Bäriswil, sowie im Simmental, ferner in der Gegend von Heimberg und Steffisburg entstand eine ausgedehnte Fayenceindustrie, die bereits damals schöne, einfache Erzeugnisse auf den Markt brachte. Leider erlitt die Handfabrikation einen schweren Schlag durch die im 18. Jahrhundert beginnende Herstellung von festem billigem Steingut und Porzellan. Die Großzahl der Betriebe mußte die Arbeit vollständig einstellen, und einzige die Heimberger und Steffisburger Töpfereien hielten der starken Konkurrenz stand. Während bis 1870 nur einfaches Geschirr hergestellt wurde, erlebte die Industrie durch die Errichtung der weiherum berühmten Thuner Majolika einen ungeahnten Aufschwung, der sogar bis 1915 andauerte. Dann setzte die eigent-



Thuner Majolika.